Vom alten Bäcker Johann Michael Gruner zu Hermsdorf

Wilhelm Bauer Oberlehrer und Heimatforscher[1]

Als Kind suchte ich gern den Hermsdorfer Friedhof auf, um mich an den bunten Blumen und den viel gestalteten Denkmälern[2] zu erfreuen. Besonders gefiel mir eine alte Grabplatte, auf der in schön geschwungenen Lateinbuchstaben geschrieben stand:

Hier ruht in Gott
Johann Michael Gruner[3]
Bäckermeister allhier.

Zu beiden Seiten der letzten Worte waren die Bildnisse, einer Brezel und einer Zeile Semmeln eingehauen. Wahrscheinlich wegen dieser essbaren Dinge verweilte ich so gern an diesem Grab. Diese schöne Platte hatte ein Steinmetz aus Klosterlausnitz aus den dort gebrochenen Sandsteinen angefertigt. Meine Mutter - eine Enkelin des alten Meisters, und die Verwandten haben mir oftmals von ihm erzählt.

Er war sehr stolz auf sein Wappen, das eingerahmt in der Stube hing. Es zeigte von Rankenwerk umgeben die Mutter Maria mit dem Jesuskind. Öfters bekundete er, dass das Stammland seiner Familie Österreich sei. Diese Angabe kann richtig sein, denn jetzt noch kommt der Name in der Steiermark häufig vor. Als die Familie das Wappen anfertigen ließ, war sie noch gut katholisch. Weil sie. aber das evangelische Bekenntnis angenommen hatte, wurde sie vermutlich vertrieben. Kurz vor dem 30jährigen Krieg[4] tauchten die Gruner in Rüdersdorf und Triptis auf. 1739 starb in Rüdersdorf der Bauer Michael Gruner.

Sein ältester Sohn Johann Michael Gruner wohnte damals als Fuhrmann in Hermsdorf. Dieser starb 1740. Die Witwe Anna Dorothea geborene Müller steht mit ihrem Sohn Johann Michael Gruner[5]
einsam in der Welt da. Dieser erlernte das Bäckerhandwerk bei dem Bäckermeister Hans Michael Taucher. Er schien ein wohlhabender Mann gewesen zu sein, denn während des 7jährigen Krieges[6] wird er dauernd mit starker Einquartierung geplagt. 1762 muss er eine längere Zeit 14 Mann, 13 Pferde und eine Frau verpflegen. Sein Nachfolger Johann Christoph Taucher verheiratete sich 1768 mit Hanna Maria Dorothea, Tochter des Johann Michael Hopfe. Schon nach 4 Jahren wird sie Witwe. Doch schon am 24. Sonntag nach Trinitatis 1773[7] wird sie mit dem Bäckermeister Johann Michael Gruner getraut. So wurde der arme Fuhrmann junger Inhaber einer schönen, gut gehenden Bäckerei.
Die alte Bäckerei stand an der Stelle des Wohnhauses von Alfred Gruner und reichte fast bis zum Nachbarhaus gegenüber der Straße. Das Haus wurde 1866[8] abgebrochen, um Platz für die neue Straße nach Gera zu gewinnen.

Die Lage der Bäckerei war recht günstig, denn die Wanderer und Fuhrleute, die die alte Regensburger Straße[9] benutzten sowie die Gäste vom nahen Gasthof[10] benötigten viel Brot und Backwaren.
Wie alle Häuser in Hermsdorf war auch die alte Bäckerei aus starken Balken zusammengefügt. In der geräumigen, mit Bohlen bekleideten Wohnstube stand der mächtige Kachelofen, der mit Holzscheiden beheizt wurde. Ins große Ofenloch schob die Bäckerin die Töpfe und zog sie dann mit dem Feuerhaken wieder aus der Glut.

Johann Michael Gruner war ein trotziger Mann. Im Jahr 1783 hatte der Zimmermeister Christoph Plötner – ohne Erlaubnis durch die Gemeinde – ein kleines Haus, draußen, wo die Straße nach Klosterlausnitz geht, gebaut.[11] Da sind nach längerer Beratung einige Gemeindemitglieder[12] hinaus gegangen und haben das Häuschen über den Haufen geworfen. Unser Meister[13] wurde mit 14 Tagen Gefängnis und mit 5 Gulden, 12 Groschen und 3 Pfennig Gerichtskosten bestraft.

Im Jahr 1887 hatte er mit einigen Bauern ohne Erlaubnis der Forstverwaltung an der Schleifreisener Gelänge einen Wildzaun gebaut, um die Hirsche und Wildschweine von den Feldern abzuhalten. Aber der Forstmeister von Klosterlausnitz ließ den Zaun niederreißen. Doch unsere Hermsdorfer richteten ihn wieder auf. Die Übeltäter sollten 14 Tage lang ins Zuchthaus auf die Leuchtenburg kommen, Hans Michael Gruner war mit dabei. Doch die Männer wurden vom Herzog zu Altenburg begnadigt.

An seinem aufgeweckten Sohn Johann Michael Gruner[14], geboren am 13.08.1778, erlebte der Vater große Freude. Er erlernte die Weißbäckerei und ging auf Wanderschaft. Mit offenen Augen durchzog er das deutsche Land. Gern

erzählte er von der großen Stadt Danzig. Während eines Aufstandes wurde er von den Polen in den Arm gestochen.[15]
Nach seiner Rückkehr übernahm er das väterliche Geschäft und verheiratete sich am 11.03.1801 mit Eleonore Vogel, jüngste Tochter des Johann Heinrich Vogel, Nachbar und Einwohner allhier.[16]

1806 im Oktober fielen die Franzosen in Hermsdorf ein. Unser Meister ermahnte die Leute ruhig zu Hause zu bleiben. Doch sie hörten nicht auf ihn und flohen in die dichten Wälder. Er aber blieb daheim und verrichtete sein Handwerk ruhig weiter. Er zog gerade die Brote aus dem Ofen, als eine wilde Schar von Franzosen hereinstürmte. Sofort spießten sie mit ihren Bajonetten die warmen Brote auf. Nun liefen sie in die Ställe. Hier schlugen sie Hühner, Gänse, Schweine, Schafe und Rinder tot. Auch durchwühlten sie Kisten und Kästen und raubten Wäsche, Kleider, Geld. Zitternd und zagend sah die junge Bäckerin dem wüsten Treiben zu. Da trat ein junger Soldat zu ihr und sagte: *„Haben Sie keine Angst, wir tuen ihnen nichts, wir sind auch Deutsche, wir sind Salzesser."* Von den Elsässern hatte sie wahrscheinlich noch nichts gehört.[17]
Kaiser Napoleon blieb im Weißenborner Gasthof und übernachtete. Michael Gruner und einige beherzte Hermsdorfer gingen zu ihm und klagten ihm ihre große Not. Napoleon soll gesagt haben: *„Leute, es tut mir leid, aber ich kann nichts ändern, meine Soldaten haben Hunger. Rauben sollen sie nicht, das habe ich ihnen verboten."*[18]

In den achtziger Jahren starb zu Kraftsdorf der sehr alte Büchner, ein geborener Weißenborner, der sich noch gut auf den Kaiser entsinnen konnte. Er erzählte: *„Er war ein kleines Männel, kurz und dick wie ein Sauerkrautfässel."*

Als die letzten Franzosen das Dorf verlassen hatten, wagten sich die Leute wieder in ihre Häuser. Die Bäckersleute fanden von ihren Haustieren nur noch ein Schwein, das sich in die Spreu eingewühlt hatte. Im Brotschrank lag nur eine angebissene Gurke.

Folgender Bericht ist vom Meister Michael Gruner ins Gemeindebuch eingetragen worden[19]:
„1805 hatte Hermsdorf und die umliegenden Orte Preußen im Quartier. Groß waren die Lieferungen. 1806 kamen die Sachsen und danach am 12. Oktober die Franzosen, die alles plünderten. Auch die Kleidungsstücke nahmen sie mit, und was sie nicht brauchten ruinierten sie. Schweine, Hühner, Ziegen, Rindvieh machten sie tot. Auch das Geld nahmen sie mit."

Anno 1807 war eine Rekrutierung. Mann für Mann, von 17 bis 36 Jahren, musste unter das Maß treten. Wenn ein Vater zwei Söhne hatte, konnte er einen behalten, welchen er wollte. Nun sind nach dem gehörigen Maß sieben betroffen worden, nämlich:

- Christian Fritzsche,
- Gottfried Schillings Sohn,
- Christoph Wolfram,
- Daniel Schillings Sohn,
- Johann Miachel Hopfens Sohn (die fünf hatten darum gespielt),

Johann Georg Vogels Sohn und Johann Heinrich Hopfens Sohn zogen ein Freilos. Die fünf übrigen wurden am gleichen Tag hinaus in den Mohren transportiert. Am 24.03.1807 sind die Rekruten von Eisenberg von der Landmiliz bis nach Kahla gebracht worden, als Reichshilfe für die Franzosen. Keiner von ihnen ist wieder nach Hause gekommen, sie sollen in Spanien gefallen sein.

Nach der Leipziger Schlacht[20] wurde in unserer Heimat der Landsturm gebildet. Unser Meister wurde zum Hauptmann ernannt. Seinen langen Säbel, die Uniform mit den Epauletten[21] habe ich als Kind bewundern können. Unser Meister Gruner erhielt von der Regierung das Ehrenvolle Amt des Dorfschultheiß[22]. Als solcher begrüßte er 1830 an der Oberförsterei zu Klosterlausnitz den neuen Altenburger Herzog Friedrich.[23]
In diesem Jahr kam es wegen des Wildes in Hermsdorf zu großen Unruhen. So sah sich der Herzog genötigt, die Hirsche und Wildschweine abschießen zu lassen. Die Holzländer wollten den Wildmeister, einen ruchlosen Mann, erschlagen. Aber ein Forstknecht soll ihn in einer Futterkiste versteckt haben.

Über die 1848er Revolution war Meister Gruner nicht erfreut. Er sagte zu seinem Pflegesohn*: „Beteilige dich nicht daran, die Sache führt zu keinem Guten!"*

Er scheint aber später eine andere Gesinnung bekommen zu haben. Hören wir, was die neunzigjährige Henriette Beyer, geb. Hänseroth, damals erlebt hat:

„1848 war Revolution. Da war alle Tage Tanz und der Jubel war groß. Eine Bürgergarde wurde zusammengestellt. Auf der Pechwiese an der Bockstraße wurde fleißig exerziert. Da sah die Wiese schwarz aus von Menschen. Die meisten Männer trugen hölzerne Flinten, der alte Bäcker war Hauptmann[24] *und trug einen Schleppsäbel. Meinen Bruder Karl machte man zu einem Unteroffizier, und der lange Petermann war auch etwas Großes. … Damals wurde viel Wild geschossen."*

Der alte Bäcker war ein großer Streitkopf. Am Reichenbacher Weg besaß er einen großen Teich, den ein kleiner Bach, der über Dechants Wiese floss, speiste. Die Grundstücksnachbarn gerieten eines Tages in Streit und Dechant leitete das Wasser um. Es kam zum Prozess, den Gruner gewann. Um die hohen Gerichtskosten zu begleichen sah sich Dechant gezwungen, die Streitwiese zu verkaufen, die unser Meister erwarb.
Auch mit der Gemeinde hatte er jahrelang wegen eines wertlosen Wiesenrandes[25] gestritten. So entwickelte sich Michael Gruner zu einen Advokaten und in Streitsachen fragten ihn die Leute oft um Rat.
Einmal verteidigte er einen Bauer im Ronneburger Gericht. Sein Gegner, ein Ronneburger Rechtsanwalt, kannte ihn und sprach: *„Aha, da ist der Gruner aus Hermsdorf auch da, da muss ich mir den Winterpelz ausziehen!"* Da rief unser Meister mit seiner tiefen und groben Stimme: *„Das wär ein faules Schaft, das seine Wolle im Schweiße seines Angesichtes nicht tagen wolle!"*

Wenn der alte Bäcker, ein großer stattlicher Mann, durchs Dorf ging, flohen die Kinder und versteckten sich, denn von ihren Eltern hatten sie gehört, dass er über geheimnisvolle Kräfte verfüge. Henriette Beyer hat mir folgendes erzählt:

„Es war dunkel geworden. Da sagte Bäckers Lore, meine Leinwand liegt noch draussen auf der Bleiche, die müssen wir reinholen. Morgen ist Jahrmarkt in Gera, da gehen des Nachts viele Leute vorbei und nehmen sie mit. Aber der alte Bäcker erwiderte: Lass sie liegen, die holt niemand, ich will was tun. Als sie am Morgen hinausgingen, standen auf der Wiese zwei Weiber aus Schleifreisen. Sie hielten die Leinwand in ihren Händen, konnten aber nicht von der Stelle gehen, sie waren gebannt. Da sprach der alte Bäcker zu ihnen: Geht ruhig weiter und vergreift Euch nicht wieder an fremden Eigentum. Sofort konnten sie die Wiese verlassen."[26]

Meister Gruner besaß eine kostbare Taschenuhr mit einem Schlagwerk. Wenn der Pfarrer Moser[27] seiner Meinung nach zu lange predigte, vernahm man in der Kirche den hellen Ton des Glöckchens. Der Pfarrer soll bald das Amen gefunden haben.

Gruner war ein sehr wissbegieriger und belesener Mann. Eine Menge Bücher hatte er sich im Laufe der Zeit angeschafft. Doch ein Glück blieb ihm versagt, er hatte keine Kinder. Damit sein Name und sein Stamm nicht verlöschen sollten, nahm er den kleinen am 26.02.1821 geborenen Traugott Hänseroth zu sich und ließ ihn mit Erlaubnis der Landesregierung adoptieren.
Eine große Freude war ihm im hohen Alter noch beschieden, er konnte den kleinen Enkel Louis Gruner noch in seinen Händen tragen.

Am 11.10.1859 entschlief er[28]. Über 80 Jahre war er alt geworden. Am Tag der Bestattung legte man den Toten eine Zuckertüte in die Hand, und der kleine Enkel musste sie holen, damit er nimmer den Großvater vergäße, der auch im Tode so gut zu ihm war.

Einige Zeit nach der Beerdigung legte man die schöne Grabplatte auf die Gruft.

Wilhelm Bauer (1935)[29]

<u>Quellen:</u>
Mündliche Überlieferungen
Kirchenbücher Hermsdorf
Ein altes Gemeindebuch[30]
Pfarrgerichtsakten zu Rüdersdorf

[1] Vorliegende Unterlagen sind bekannt. Es gibt aber keine Hinweise darauf, dass diese tatsächlich so, wie niedergeschrieben, aus der Feder von Wilhelm Bauer stammen. Sie finden sich ähnlich in weiteren späteren Dokumenten. Im Originalnachlass wurde diese Schrift nicht aufgefunden. Bauer schrieb alles mit Schreibmaschine, in anderem Stil und auf anderes Papier. Fehlende Zeichen deuten darauf hin, dass es sich mindestens um eine falsche Kopie handelt.

[2] Grabsteine

[3] Die ersten drei Generationen Bäcker Gruner hießen alle Johann Michael Gruner. Der erste (Fuhrmann) verstarb 1740 in Hermsdorf.

[4] Dreißigjährige Krieg 1618 – 1648; danach erste Erwähnung Gruner in Rüdersdorf (✞ 1739) und Triptis. Ersterwähnung 1740 Hermsdorf.

[5] Sohn von 3 - lernte bei Taucher Bäcker. Es war der 1. Gruner in Hermsdorf.

[6] Siebenjährige Krieg 1756 – 1763; Einquartierungen beziehen sich auf Bäcker Taubert, nicht Gruner.

[7] Trinitatis („Dreifaltigkeit“, auch Goldener Sonntag oder Frommtag) ist das Dreifaltigkeitsfest (auch Dreieinigkeitsfest) am ersten Sonntag nach Pfingsten. Die letzten Sonntage des Kirchenjahres vom 24. nach Trinitatis - 02.11.1773.

[8] Eine falsche Jahreszahl, wenn es überhaupt stimmt, dass das Haus erst anders gebaut wurde. Das Haus wurde 1702 / 1703 erbaut. Seit 1762 ist es Bäckerei. Hausherr war ein Taucher (Bäckermeister). Es gibt Karten von 1794, dort ist der Weg nach Oberndorf / Gera eingezeichnet. 1610 wurde der Friedhof angelegt. Laut Chronik Friedhof gab es 1721 ein Hochwasser und man traute sich nicht über die Brücke am Raudenbach zum Friedhof. Der Weg bestand also bereits seit mindestens 1721.

[9] Die heutige Alte Regensburger Straße hieß zu Wilhelm Bauers Zeiten nicht so. Ab 1872 bis 15.07.1945 Ernststraße, vom 16.07.1945 bis bis 31.06.1993 Ernst-Thälmann-Straße und seit 01.07.1993 Alte Regensburger Straße. Im Sprachgebrauch von Chronisten wurde diese als alte Regensburger Handelsstraße bezeichnet.

[10] Gemeint ist der Gasthof „Zum Schwarzen Bär“.

[11] Hermsdorf ging bis 1840 nur 6 Häuser vom heutigen Rathaus (1897 erbaut) in Richtung Klosterlausnitz. Das letzte Haus war das der heutigen Eisenberger Str. 56. In diesem wohnte Wilhelm Bauer zuletzt bis zu seinem Tode. Das Gelände danach gehörte (ab Goethestraße) zu Klosterlausnitz.

[12] Gemeint sind Mitglieder des Gemeinderates.

[13] Meister (Bäckermeister) Johann Michael Gruner war als Mitglieder des Gemeinderates an der ungesetzlichen Aktion beteiligt und wurde dafür verurteilt.

[14] Es handelt sich um die dritte Generation Gruner in Hermsdorf, alle hießen bisher Johann Michael.

[15] Im Rahmen der zweiten polnischen Teilung kam Danzig 1793 zum Königreich Preußen. Damit verlor es seinen eingeschränkten Autonomiestatus. 1807 wurde Danzig eine Napoleonische Frei Stadt. Johann Michael Gruner war etwa in der Zeit von 1795 bis 1801 auf der Walz.

[16] Nachbar und Einwohner allhier = heute etwa Einwohner von Hermsdorf.

[17] Die Aussage, dass im Oktober 1806 französische Soldaten durch Hermsdorf zogen, ist sicher richtig. Wie in anderen Schriften wird hier nicht von 100.000 Soldaten gesprochen. Dies wurde bereits in anderen Schriften widerlegt. Napoleon zog am 12.10.1806 aus Gera kommend in zwei Blöcken ab. Eine Truppe über Triptis Richtung Saalfeld, die andere über Köstritz – Serba / Trotz nach Jena und Auerstedt, wo die beiden Schlachten am 14.10.1806 geschlagen wurden.

[18] Diese Aussage enthält nur Angaben, die jeglicher Realität widersprechen. Napoleon hat auf seinen Weg von Gera nach Jena / Auerstedt nie Weißenborn passiert, geschweige dort übernachtet. (Vgl. Doppelschlachten am 14.10.1806 von Jena und Auerstedt). Folglich konnte Michael Gruner ihn dort nie „besucht“ haben. Abgesehen davon, wie er 1806 erfahren haben soll, dass sich Napoleon angeblich in Weißenborn aufhält oder dort übernachtet. Seine Standorte blieben zudem ein gehütetes Geheimnis. Es ist belegt, dass Napoleon nie in Weißenborn war.

[19] Eine Aussage, die nicht stimmen kann. Das Rathaus Hermsdorf wurde erst 1896 errichtet. Das „1. Gemeindebuch“ wurde am 19.07.1898 begonnen und ab da fortlaufend nummeriert. Zu besagter Zeit konnte Gruner deshalb keinen Eintrag in ein Gemeindebuch vornehmen. Zudem wurden Gemeindebücher von festgelegten Personen gefertigt.

[20] Völkerschlacht bei Leipzig 16. bis 19.10.1813.

[21] Epaulette = Schulterstück einer Uniform. Im Deutschen bezeichnet man so üblicherweise eine spezielle Form, die sich von der einfachen Schulterklappe unterscheidet. Sie bestehen in engeren Sinn aus den Halbmonden, dem Feld, dem Schieber sowie meist auch Raupen oder Fransen.

[22] Der Schultheiß oder Schuldheiß bezeichnete einen Beamten, „der Schuld heischt“, das heißt, der im Auftrag eines Herren (Landesherrn, Stadtherrn, Grundherrn) die Mitglieder einer Gemeinde zur Leistung ihrer Schuldigkeit anzuhalten hat. Der Schultheiß war meist auch Richter der niederen Gerichtsbarkeit. Er war er ein Hilfsbeamter der Grafen, betraut mit der Einziehung von Geldern und der Vollstreckung von Urteilen, meist auch Hundertschaftsführer.
In verschiedenen Schriften wurde dieses Amt falsch gedeutet und Gruner zum Schulze = Bürgermeister „erhoben“, was falsch ist.

[23] Siehe 22 = eine solche Aufgabe oblag dem Pfarrer, oder soweit vorhanden, dem Bürgermeister. Hermsdorf und Klosterlausnitz waren zudem zwei verschiedene Orte. Es ist zu bezweifeln, dass hier Hermsdorfer Bürger aktiv wirkten.
Friedrich (* 29.04.1763 in Hildburghausen; † 29.09.1834 in Hummelshain) war Herzog von Sachsen-Hildburghausen und ab 1826 Herzog von Sachsen-Altenburg. Am 14.09.1830 gab Friedrich dem Land im Rathaus von Altenburg das Versprechen für ein erstes Grundgesetz, nachdem es in der Residenzstadt zu Straßenkämpfen gekommen war. Die Verfassung trat am 23.04.1831 in Kraft.
Der Herzog verbesserte in seinem neuen Land die Infrastruktur, hob die Jagdfron auf und optimierte die Verwaltung.

[24] Hauptmann = ergab sich aus seiner Funktion als Schuldheiß.

[25] Teile der Originalschreiben liegen noch vor. Sie können aber nicht übersetzt werden, da diese in Handschrift geschrieben wurden, die sicher nur Gruner lesen konnte. Es handelte sich bei dem strittigen Grundstück um etwa 4 m² an der heutigen Geraer Straße – Oberndorfer Weg.

[26] Gehört ins Reich des Aberglaubens.

[27] Friedrich Salomo Moser (*06.04.1793 Ronneburg ✞ 09.07.1855 Hermsdorf) Pfarrer in Hermsdorf von 1845 bis 09.07.1855.

[28] Johann Michael Gruner – vierte Hermsdorfer Generation.

[29] Wilhelm Bauer beendete seine Oberlehrerstelle in Kraftsdorf im März 1937 vorzeitig und kehrte nach Hermsdorf zurück.
Ab da widmete er sich öfters der Heimatforschung.

[30] siehe 19